

# ALMOGAREN

## XLIII/2012



 **IC**  
INSTITUTUM CANARIUM

 **ICDIGITAL**

Separata XLIII-7



Eine PDF-Serie des Institutum Canarium  
herausgegeben von  
Hans-Joachim Ulbrich

Technische Hinweise für den Leser:

Die vorliegende Datei ist die digitale Version eines im Jahrbuch "Almogaren" gedruckten Aufsatzes. Aus technischen Gründen konnte – nur bei Aufsätzen vor 1990 – der originale Zeilenfall nicht beibehalten werden. Das bedeutet, dass Zeilennummern hier nicht unbedingt jenen im Original entsprechen. Nach wie vor unverändert ist jedoch der Text pro Seite, so dass Zitate von Textstellen in der gedruckten wie in der digitalen Version identisch sind, d.h. gleiche Seitenzahlen (Paginierung) aufweisen. Der im Aufsatzkopf erwähnte Erscheinungsort kann vom Sitz der Gesellschaft abweichen, wenn die Publikation nicht im Selbstverlag erschienen ist (z.B. Vereinssitz = Hallein, Verlagsort = Graz wie bei Almogaren III). Die deutsche Rechtschreibung wurde – mit Ausnahme von Literaturzitaten – den aktuellen Regeln angepasst. Englischsprachige Keywords wurden zum Teil nachträglich ergänzt. PDF-Dokumente des IC lassen sich mit dem kostenlosen Adobe Acrobat Reader (Version 7.0 oder höher) lesen.

Für den Inhalt der Aufsätze sind allein die Autoren verantwortlich.  
Dunkelrot gefärbter Text kennzeichnet spätere Einfügungen der Redaktion.

Alle Vervielfältigungs- und Medien-Rechte dieses Beitrags liegen beim  
Institutum Canarium  
Hauslabgasse 31/6  
A-1050 Wien

IC-Separatas werden für den privaten bzw. wissenschaftlichen Bereich kostenlos zur Verfügung gestellt. Digitale oder gedruckte Kopien von diesen PDFs herzustellen und gegen Gebühr zu verbreiten, ist jedoch strengstens untersagt und bedeutet eine schwerwiegende Verletzung der Urheberrechte.

Weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten:  
[institutum-canarium.org](http://institutum-canarium.org)  
[almogaren.org](http://almogaren.org)

Abbildung Titelseite: Original-Umschlag des gedruckten Jahrbuches.

# Inhaltsverzeichnis

(der kompletten Print-Version)

Hans-Joachim Ulbrich: Neubewertung einiger libysch-berberischer Inschriften im Barranco de las Piletas (Lanzarote) .....	7
Samia Ait Ali Yahia: Les peintures et gravures rupestres en Grande Kabylie .....	25
Franz Trost: Das berühmte Grab 100 von Hierakonpolis .....	35
Gerald Unterberger: Schiffswelten in Altsardinien – die "sardo-phönizischen" Stierboot-Bronzen .....	75
Enrique Gozalbes Cravioto: Observaciones sobre el conjunto megalítico de Mezora (Arcila, Marruecos) .....	133
Andoni Sáenz de Buruaga: Recherches culturelles sur le Sahara Occidental. Une présentation sommaire des travaux dans la région du Tiris entre 2005 et 2010. ....	155
● <b>Franz Trost:</b> <b>Die Hatiua von Tjehenu</b> .....	179
Hartwig-E. Steiner: Höhlen und Abris auf Selvagem Grande (Ilhas Selvagens/Portugal) .....	211
Wolfgang Rähle: Landschnecken auf Selvagem Grande und Selvagem Pequena (Ilhas Selvagens/Portugal) .....	249
Hartwig-E. Steiner: Ritual-Höhle für Jünglinge der Osterinsel – "Ana More Mata Puku" auf Rapa Nui/Polynesien .....	261

**Zitieren Sie bitte diesen Aufsatz folgendermaßen / Please cite this article as follows:**

Trost, Franz (2012): Die Hatiua von Tjehenu.- Almogaren XLIII (Institutum Canarium), Wien, 179-210

Franz Trost

## Die Hatua von Tjehenu

Keywords: Ancient Egypt, ancient Libya, indigenes, source material

### Zusammenfassung:

Der Artikel beschreibt die Verbreitung und die kulturellen Eigenheiten einer Bevölkerungsgruppe im Westen des Nildeltas vom Ende der ägyptischen Frühzeit an. Anhand von Gebrauchs- und Kultgegenständen sowie der Wandausschmückung an diversen Grabdenkmälern werden die Insignien von Herrschern, die Ausdehnung und die Erfolge von Kriegs- und Beutezügen sowie das Verhältnis zu den Nachbarvölkern aufgezeigt und auch der Versuch unternommen, die Metaphorik solcher Darstellungen zu entschlüsseln. Diese Erkenntnisse werden überdies in einen zeitlichen Zusammenhang gestellt und mit Ereignissen vorher und nachher in Bezug gebracht.

### Résumé:

L'article décrit l'extension et les particularités culturelles d'une population dans l'ouest du delta du Nil à partir de la fin de la protohistoire égyptienne. À la base d'objets de tous les jours et de culte ainsi que du décor mural sur de nombreux monuments funèbres l'article montre les insignes de seigneurs, l'extension et les succès de guerres et de rezzous, ainsi que les relations avec les populations voisines. De plus, il essaie de déchiffrer les métaphores de telles représentations. Ces connaissances sont mises dans un contexte temporel et en relation avec des résultats antérieurs et postérieurs.

### Resumen:

El artículo describe la propagación y las especificidades culturales de un grupo de población en el oeste del delta del Nilo desde el final del Egipto protohistórico. Mediante objetos de uso y de culto, así como de la decoración mural en diferentes monumentos fúnebres, se muestran las insignias de los soberanos, el alcance y los éxitos de expediciones militares y de saqueo, así como la relación con los pueblos vecinos, al tiempo que se intenta descifrar la metafórica de tales manifestaciones. Además, estas percepciones se presentan en un contexto temporal y se relacionan con acontecimientos anteriores y posteriores.

### Zeugnisse aus der Frühzeit

Der Begriff "Tjehenu" begegnet uns zum ersten Mal auf der sogenannten "Städtepalette" aus spätprädynastischer Zeit, von der sich nur ein 19 cm hohes und 22 cm breites Fragment vom gerundeten Abschluss erhalten hat (Fig. 1). Üblicherweise waren die bis in die frühen Anfänge der vorgeschichtlichen

Kulturen zurückreichenden Paletten einzig für den Zweck des Zerreibens von Materialien für die Augenschminke bestimmt. Diese Absicht wurde dann am Ende der Naqadazeit durch den Auftritt großer Prunk- oder Kultpaletten zunehmend verdrängt. Auf ihnen erscheinen im Relief (selten eingeritzt) kunstvolle Szenen mit Tieren und/oder Menschen, wobei meist der König, über seine Feinde dominierend, gezeigt wird. Exemplare dieser Art hatten hauptsächlich informativen Charakter und dienten oft als Medium für die Wiedergabe politischer Ereignisse.

Auf dem für unsere Studie wichtigen Palettenbruchstück fehlt die sonst übliche, in der Tafelmitte angebrachte runde Vertiefung zum Zerreiben der Schminke, so dass nicht zwischen der "Napfseite" bzw. Vorderseite und Rückseite unterschieden werden kann. Beide Seiten sind mit Szenen versehen, die in der allgemeinen Richtung der Bildfiguren nach rechts blicken und gemäß der ägyptischen Schriftrichtung nach links gelesen werden müssen. Jene Seite, die uns hier vor allem interessiert, zeigt drei übereinander liegende Register von Tieren auf einer jeweils waagrecht verlaufenden Standlinie, die den Boden, auf dem diese Figuren stehen, kennzeichnet. Im oberen Register sind es Rinder mit großen Augen und stark herausgearbeiteten stilisierten Muskelpartien, darunter eine gleiche Anzahl Esel mit dem charakteristischen Streifen auf der Schulter und im dritten Register fünf hochbeinige Widder mit langen korkenzieherförmigen Hörnern und Stehohren. Der letzte Widder neigt seinen Kopf nach hinten, wobei das Gehörn und das Ohr frontal in die Fläche gedreht wird, da sie nur so deutlich erkennbar bleiben – eine in der ägyptischen Kunst durchlaufende Tendenz zur zeichnerischen Bewältigung des Raumes. Im untersten Bereich werden acht Bäume oder Sträucher gezeigt, vor denen sich eine hieroglyphische Gruppe befindet: ein gekrümmter Stock, das Ideogramm für "fremd", welches in einem längsovalen Objekt, dem alten Fremdland-Determinativ, steckt. Dieses ganz beiläufig als Beischrift auftretende Monogramm "Schlagstock in Erdhügel" zeigt die auch später noch übliche Schreibung des Landes *Tjnhw* (Tjehenu) im Westen des Deltas, wodurch das Szenenbild auf dieser Palettenseite offensichtlich wird: Es stellt die Beute eines Naqada-Oberhauptes nach einem erfolgreichen Feldzug in einer fruchtbaren Gegend dar, die kulturell ihrem Nachbargebiet keineswegs unterlegen war.

Die "namensgebende" Gegenseite der Palette lässt auf einer waagrechten Standlinie den Rest eines Bildstreifens mit Füßen von Personen erkennen, die wahrscheinlich dem König als Standartenträger voranschreiten. Ihre genaue Zahl kann nicht mehr bestimmt werden. Es sind Angehörige einer Szene, die emblemhaft in der Hieroglyphengruppe unterhalb geschildert wird. Hier werden in zwei Reihen sieben mit Zinnen versehene Befestigungsringe gezeigt,

auf denen Tiere mit Hacken stehen. Die innen durch Hieroglyphenzeichen eingeschriebenen Ortsnamen und die der Tiergestalten sind von rechts nach links ein "Falke" auf einer "Eulensstadt", ein nicht erhaltenes Tier auf einer "Reiherstadt", ein nur mit dem Schwanzende erhaltener zweiter "Falke" auf einer "Ringerstadt", ein nicht erhaltenes Tier auf einer "Frosch-(über Mund-) Stadt", ein Löwe über einer "Erhobene-Hände-Stadt", ein Skorpion über einer "Rundformhüttenstadt" und zwei Falkenstandarten über einer "Binsenbüschelstadt". Von den Ortsnamen lässt sich aufgrund des Reiher nur Buto (heute: Tell el-Fara'in) im nordwestlichen Delta mit einiger Wahrscheinlichkeit deuten, die in jener Zeit als Doppelstadt mit der Bezeichnung *P*(Pe) und *Dp*(Dep) auftrat. Ihr ältester Name scheint *D<sup>b</sup>wt* (Djebaut) gewesen zu sein, dessen Namenshieroglyphe (ein Reiher auf einem Gebäude) sich bereits auf Anhänger-täfelchen aus dem spätprädynastischen (Naqada IIIa2) Königsgrab U-j in Abydos/Umm el-Qaab findet (Dreyer 1998: 128 und 134). Durch Nennung des Toponyms *T<sup>h</sup>nw* auf dem umseitigen Palettenteil kann vermutet werden, dass auch die anderen Orte in diesem Teil Unterägyptens lagen. Dafür spricht neben dem Binsenbüschel, das wohl eine Stelle im "Papyrusdickicht" markiert, auch die Rundformhütte, welche den beiden Hütten mit Runddach und seitlich gestelltem Eingang auf einem kleinen Elfenbeintäfelchen aus dem Königsfriedhof B bei Abydos ähnelt (Fig. 2).

Die auf den befestigten Orten stehenden und auf sie einhackenden Tiere sind als eine Reihe von Königen zu verstehen, unter denen sich auch der Stifter des Denkmals, d.h. der damals regierende König befindet. In der chronologischen Herrscherfolge nimmt diesen Platz Skorpion II ein, der hier in der Riege seiner Vorgänger zwischen den Herrschern Löwe und Doppelfalke erscheint, auch wenn damit die ansonsten zeitliche Anordnung durchbrochen wird. Es liegt nahe, die nicht genau zu datierende "Städtepalette" als ein Siegesdenkmal anzusehen, auf der in chronologischer Reihenfolge die sukzessive Einnahme befestigter Deltastädte dargestellt ist. Sie beginnt mit der "Eulensstadt" durch Falke I in der Naqada-Stufe IIIa2 und endet mit der "Binsenbüschelstadt" durch Skorpion II in der Naqada-Stufe IVc1. Jeder Machthaber versuchte, das Einflussgebiet seines Vorgängers zu vergrößern, sodass gewisse Deltabereiche immer mehr unter die politische Führung oberägyptischer Fürsten kamen. Die letzten Gebiete zu unterwerfen und das Land zu einen, war erst dem Nachfolger von Skorpion II vergönnt, und das war Horus Narmer, der letzte König der 0. Dynastie (ca. 3150-3000 v.Chr.). Von diesem Triumph berichten uns mehrere seiner Denkmäler, auf denen der Name *T<sup>h</sup>nw* aufscheint.

Zu erwähnen ist hier ein kleiner, im Taltempel von Hierakonpolis gefundener Elfenbeinzylinder (Fig. 3). In seinem Mittelfeld befinden sich die beiden

zur Schreibung des "Königsnamens" benutzten Zeichen: ein Wels und ein Meißel, die in späteren Phasen der Hieroglyphenschrift den Lautwert *nar* und *mer* besaßen. Es gibt jedoch zwingende Gründe für die Annahme, dass sie in der unterägyptischen Sprache andere phonetische Werte darstellten. Möglicherweise bildete die Gruppe eine Kombination von Symbolen, die den König mit den unermesslichen Kräften der Natur (Wels) und ihrer eklatanten Macht (Meißel) in Verbindung brachten. Diese Art der Schreibung nach "butischem" Muster, deren Aussprache wir nicht kennen, wurde bis etwa König Dewen (ca. 2914-2867 v.Chr.) in Ägypten für die feierlichen Beschriftungen beibehalten.

Auf Narmers Denkmal hält der Wels einen langen Stock in seinen Armen, den er über die in drei Registern auf einer Standlinie kauern den Gefangenen mit auf den Rücken gebundenen Armen schwingt und damit die Zeremonie des "Erschlagens der Feinde" zelebriert. Diese tragen langes Haar und Spitzbart. Durch eine aus Platzmangel links unter der Namenshieroglyphe gesetzte Beischrift, die sich aus Schlagholz, Landzeichen und kleinem, rundbodigem Gefäß mit dem Lautwert *nw* zusammensetzt, werden sie als Bewohner von *Thnw* ausgewiesen. Über sie kann hier aufgrund der im Bild gebotenen Kürze nichts Näheres ausgesagt werden.

Über dem königlichen Namenstier schwebt ein Geier mit ausgebreiteten Flügeln, offenbar die oberägyptische Kronengöttin Nechet, die in der auf dem Ostufer liegenden Stadt Elkab als Hauptgottheit verehrt wurde und auf der gegenüberliegenden Uferseite als "die Weiße von Hierakonpolis" galt. Auf dem Siegelzylinder erscheint sie in einer beschützenden Rolle neben dem König, der die "Tjehenu-Leute" schlug. Der Göttin zugewandt ist ein Falke, also Horus, mit dem Lebenszeichen in der Hand.

Ein analoges Beispiel liefert ein 1996 von einem deutschen Archäologenteam in der Nekropole von Umm el-Qaab gefundenes elfenbeinernes Jahrestäfelchen mit den bescheidenen Maßen von 3,65 x 4,20 x 0,25 cm (Fig. 4). Solche Täfelchen oder Plättchen waren oft als Etiketten an Ölamphoren befestigt und machten Angaben über das Jahr der Lieferung, die Qualität und Quantität des Produktes, die verantwortliche Institution oder den leitenden Beamten dieser Einrichtung. Es war dies die allgemein übliche Art, ein Datum festzulegen und die Bezeichnung sowie das Quantum der Ware zu nennen. Die eingeritzte Inschrift ist in zwei horizontale Register gegliedert und jeweils von rechts nach links zu lesen. Im unteren Register werden die Ölgüte und –menge durch Spezialbezeichnungen wie "Löwenvorderteil", "Baumast" und "drei Spiralen" angegeben, zu lesen als "*ḥst* (erste Qualität) 300". Im oberen Register steht rechts unter der Durchbohrung des Täfelchens der Horusname

des Königs in Form eines Falken auf Palastfassade. Darin befinden sich die Namenshieroglyphen Wels und Meißel für "Narmer", die links daneben durch den aktiven Königsnamen (jedoch ohne Palastfassade) angezeigt werden. Der Wels schwingt eine Keule und packt einen fallenden Feind am Schopf, aus dem drei Papyrusstengel mit Dolden wachsen. Drei aus einem Männerkopf herauswachsende und mit Dolden versehene Papyrusstengel waren unter König Narmer das Zeichen für "Land". Allerdings gab es auch die Hieroglyphe der drei zusammenlaufenden Papyrusstengel für die geographischen Begriffe "Überschwemmtes Land" und "Papyrusdickicht/-sumpf", die als Bezeichnung für Unterägypten und sein Delta galten. Es war nur logisch, dass die Wahl auf diese im Delta weit verbreitete Pflanze fiel, obwohl sie damals in Ägypten auch anderswo wuchs. Die auf dem Jahrestäfelchen gezeigten Papyrusstengel weisen demnach den von Narmer unterworfenen Feind als Bewohner des Deltagebietes aus. Eine genauere Bestimmung ergibt sich durch eine dicht neben den Kopf gesetzte Beischrift eines kleinen Gefäßes als phonetisches Komplement, welches wieder als *Tḥnw* zu lesen ist.

Es gibt keinen Zweifel, dass sich die beiden Dokumente, der Elfenbeinzylinder aus Hierakonpolis und das Jahrestäfelchen aus Abydos, auf das gleiche Ereignis beziehen – auf die Einnahme eines weiteren Teilbereiches des Deltas durch König Narmer. Darüber berichten auch die beiden eindrucksvollsten Objekte, welche Narmer dem Horustempel stiftete: der zeremonielle Keulenkopf, der eine zahlenmäßige Schätzung seiner Herden und Einwohner auf "400 000 Rinder, 1422 000 Stück Vieh und 120 000 Gefangene" angibt, und die dekorierte Prunkpalette, welche auf der Rückseite den Sieg über den letzten Gegenfürsten aus dem Harpunengau (Mareotis) aufzeigt. Die Beseitigung der "Papyrusdickicht-Dynastie" bildete den Abschluss der schrittweisen Unterwerfung des partikular regierten Deltas durch Oberägypten, mit der Narmers Vorgänger gut 250 Jahre zuvor begonnen hatten. Sein Sohn und Nachfolger Aha, in dem in der späteren Überlieferung Menes (bei Herodot Min) gesehen wird, konnte sodann als zweiter Ägypter bereits über ein vereintes Land regieren, das sich vom 1. Katarakt bis zu den natürlichen Grenzen des Mittelmeeres erstreckte.

### **Zeugnisse aus der Pyramidenzeit**

Mit König Snofru (ca. 2614-2579 v.Chr.), dem Vater des großen Pyramidenbauers Cheops, lässt der ägyptische Geschichtsschreiber Manetho von Sebennytyos (heute: Sammanud) eine neue Dynastie, die vierte, beginnen. Glücklicherweise haben die Annalen von der 24-jährigen Regierung Snofrus einige Angaben erhalten. So nennt der *Palermostein* im Jahr nach dem 6. Mal

der Zählung, i.e. das 12.-13. Regierungsjahr, einen Zug gegen Nubien, bei dem 7000 Gefangene und 200 000 Stück Vieh erbeutet wurden. Gegen Ende seiner Herrschaft erwähnt der *Annalenstein Kairo* Nr. 4,4,2 die von den Westländern heimgebrachte Beute: "Bringen von Tjehenu 1100 Gefangene und 13100 Stück Vieh" (*Urkunden I*, 237,13). Während jedoch die militärische Aktivität in Nubien der Sicherung der Handelswege diente, hatte der Angriff gegen Tjehenu eher den Charakter einer Strafexpedition an Ägyptens offener Westgrenze.

Als Snofru in seinem 15. Jahr (?) die Residenz in Meidum verließ und aus ungeklärten Gründen etwa 45 km nach Norden in die Gegend des heutigen Dorfes Dahschur zog, begann er sofort mit dem Bau einer neuen Pyramide, deren Böschungswinkel aber zu steil gewählt wurde. Es bildeten sich Risse im Mauerwerk, und die Konstruktion musste vorzeitig mit einem flacheren Winkel beendet werden. In seinem 30. Regierungsjahr folgte dann ca. 2 km weiter nördlich die dritte, die Rote Pyramide, in welcher der König schließlich begraben wurde. In der zweiten, der sog. "Knickpyramide", befanden sich an der Nordseite des großen, den Mittelteil des Taltempels ausfüllenden Hofes, zwei Reihen von jeweils fünf Pfeilern. Sie trugen Reliefverzierungen, von denen nur noch Fragmente vorhanden sind und die den König in *Hebsed*-Szenen und im Kultverkehr mit Göttern zeigen. Von dem auf Pfeiler C im Laufen dargestellten König ist nur die linke Schulter mit Arm und ein Teil des Tiereschwanzes in der Höhe der Wade erhalten. Hinter dem König sind in Kopfhöhe zwei "Halbehimmel" mit *šn*-Ring dargestellt, darunter befindet sich die Beischrift *Tḥnw*(?) und ein unten gegabeltes *Was*-(Heils-)Zepter mit Armen (Fig. 5). Leider fehlen alle weiteren räumlichen und zeitlichen Angaben.

Die wichtigste und wohl auch bekannteste Quelle für unsere Kenntnis über das Land Tjehenu und seine Bewohner ist ein ursprünglich bemaltes Relief aus dem Pyramidentempel Sahures (ca. 2471-2458 v.Chr.), des 2. Königs der 5. Dynastie. Sahure wählte als Standort seines Grabkomplexes mit der Bezeichnung "Der Ba des Sahure erscheint" ein markantes Wüstenplateau beim heutigen Dorf Abusir, einige Kilometer nördlich von Saqqara. (Ba entspricht der Persönlichkeit eines Individuums, das als Vogel mit Menschenkopf dargestellt erscheint.) Obwohl Sahures Grab an Größe weit hinter den Pyramiden Cheops' und Chefrens zurückblieb, steht es ihnen aber an Schönheit nicht nach. Die aus Kalkstein bestehenden Innenwände des Tal- und Pyramidentempels waren mit einer erstaunlichen Fülle von feinreliefierten Wandbildern bedeckt, von denen große Teile der Plünderung durch spätere Generationen zum Opfer fielen. Jenes große Relief, welches die "Vorführung und Registrierung von Gefangenen und Beute" zeigt, war im Pyramidentempel am Westende der

Südwand des Säulenhofes angebracht und stellt das erhaltene rechte Drittel eines großen Gesamtbildes dar (Fig. 6). Von der Mittelgruppe, die den König in der bekannten symbolischen Szene zeigte, wie er einen in die Knie gesunkenen Nichtägypter mit der Keule erschlug, sind bloß Ellbogen und eine Ferse erhalten. Ein links darüberstehender Inschriftenrest besagt: "Erschlagen der *H3tjw-c* (Hatiua) von *Tjhnw* (Tjehenu)". Hier wird zum ersten Mal der Name des überwundenen Volkes genannt und nicht jener des Fürsten, der im Bild gerade den Tod erleidet. Dieser erscheint erst rund 500 Jahre später auf dem Siegesdenkmal des Königs Mentuhotep II. (cf. *infra*). Mit der Mittelgruppe verbunden ist eine im untersten (8.) Register des rechten Drittels stehende Personengruppe, die der Niederlage ihres Angehörigen beiwohnt und für ihn Fürbitte einzulegen scheint. Sie besteht aus einer Frau und zwei kurzhaarigen Knaben, vermutlich ihren Söhnen, mit der für sie landesüblichen Tracht. Alle drei haben ihren vorderen Arm rechtwinkelig mit nach oben zeigenden Handflächen gehoben. Die über ihnen beigeschriebenen Namen nennen die Frau Khuitiotes ("Die von ihrem Vater verehrte") und die Knaben Wesa und Weni. Hinter den drei Personen sind unter einem Sternenhimmel zwei Gottheiten (Dyaden) des westlichen Fremdlandes dargestellt: Links steht die Göttin Imentet mit der Westhieroglyphe auf dem Kopf, mit Langhaarperücke, Halskragen, langem Trägerkleid und Armschmuck; ihr hinterer Arm ist leicht gehoben. Vor ihr befindet sich ein Inschriftenband mit der Aussage: "Worte sprechen: Ich gebe dir die *H3tjw-c* von *Tjhnw*". Rechts hinter ihr steht der westländische Gott Asch, "Herr von Tjehenu", mit der üblichen Haartracht, mit Backen- und langem Kinnbart sowie Halskragen. In der vorderen Hand hält er ein *Was*-(Heils-)Zepter, der Rest ist weggebrochen. Seine an den König gerichteten Worte sind: "Ich übergebe dir alle guten Dinge, die in [jedem] Fremdland sind".

Den beiden Gottheiten entsprechend, befindet sich oben rechts die drei Register übergreifende Göttin aller Formen des Schreibens und Registrierens Seschat (wörtl. "Schreiberin"). Sie ist sitzend auf einem Thron dargestellt, wie sie, ganz ihrem Wesen entsprechend, die Zahl der Gefangenen mit langer Feder auf einer Papyrusrolle(?) verzeichnet. Inschriftlich wird ihre Tätigkeit mit den Worten "Aufschreiben der Zahl der Kriegsgefangenen, die aus jedem Fremdland herbeigeführt werden" bezeichnet. Die Inschrift oberhalb der Göttin nennt die Titel: "Die vor dem Büro der Gottesbücher", "Die vor dem Büro der *jrw-jhwt-njswt*", "Die vor dem Haus der *rwt*-Frauen", der Rest ist zerstört. Seschat trägt auf ihrem Kopf ein numinoses Emblem, bestehend aus einer Rosette mit sieben Blättern, die von einem mondformigen Gebilde überragt wird, das selbst wiederum von zwei Falkenfedern gekrönt ist. Als einzige

Göttin Ägyptens ist sie mit einem engen "Pantherfellgewand" bekleidet (eigentlich wohl das Fell mehrerer Leoparden oder Geparden), das in der üblichen Art in der Schultergegend mit Bändern zusammengehalten wird, welche in schildförmigen Fortsätzen enden. Vor der Göttin folgt in drei Registern die Vorführung von Gefangenen. Es sind jeweils drei Männer, eine Frau und zwei Knaben unterschiedlicher Größe. Die Erwachsenen knien demütig mit größtenteils flehend erhobenen Armen auf dem Boden, die Knaben stehen aufrecht und haben eine Hand auf den benachbarten Mann oder die benachbarte Frau gelegt. Ob es sich hier um Unterhäuptlinge mit ihren Frauen oder nur Vertreter des Volkes handelt, ist ungewiss (s. über ihre Physiognomie und Tracht in einem späteren Abschnitt).

Als Herkunftsgebiet der Gefangenen nennen die im zweiten und dritten Register erhaltenen Beischriften *B3š* (Basch) und *B3kt* (Baket). Diese beiden Toponyme begegnen zusammen mit *Tḥnw* noch rund 1000 Jahre später (als Kopie von einer AR-Vorlage?) in den Südvölkerlisten Thutmosis' III. (5. König der 18. Dynastie) auf dem 6. und 7. Pylon des Amuntempels in Karnak (*Urkunden* IV, 800, Nr. 88. 92. 108). Warum die Namen zu den Südvölkern gereiht sind, erklärt Kurt Sethe (1913: 74f.) damit, "dass das Siegesbild des Sahure auf der Südwand des Säulenhofes angebracht ist und die Ägypter bei der Dekoration ihrer Tempel, entsprechend der Zweiteilung ihres Landes in Ober- und Unterägypten, meist nur mit zwei Weltgegenden rechnen, dem Süden und dem Norden. Demgemäß kennen sie in den Tempelbildern meist nur Südvölker und Nordvölker; zu den letzteren gehört alles, was in Asien und Europa, zu den ersteren alles, was in Afrika außer Ägypten selbst ist". Leider lassen sich die beiden Landschaften Basch und Baket nicht näher lokalisieren, auch wenn sie in den – archaisierenden, fiktiven – Siegeslisten des Thutmosis III. und in entstellter Form (ohne Baket) bei Ramses III. in Medinet Habu erscheinen.

Angeführt sei noch eine Textstelle aus der Inschrift Thutmosis III. auf einem Pfeiler des Tempels in Wadi Halfa, die ganz allgemein von "den Fremdländern der Tjehenu" spricht (*Urkunden* IV, 801,8).

Unter den drei Personenreihen schließt sich im Mittelfeld des Sahure-Reliefs in vier Registern die Aufzählung der zahlenmäßig erfassten Beutetiere an. Jede Reihe ist in zwei Hälften geteilt, deren schematisch gegliederte Szenen eine Durchbrechung der Symmetrie durch einzelne Tiere zeigen: so z.B. durch die gebeugte Kopfhaltung, die Jungtiere vor und in der Herde, den bespringenden Bock etc. Über den einzelnen Tierarten stehen genaue Zahlenangaben: 123 440 Rinder, 223 400 Esel, 232 413 Ziegen und 243 688 Schafe. Die Gesamtzahl der Beutetiere beträgt mithin über 800 000 Stück – eine ungeheure Menge an Herdenvieh!

Ebenfalls aus dem Säulenhof des Totentempels von Sahure stammen Relief-fragmente, die die zahlenmäßig erfassten Beutetiere mit 212 400 Esel angeben (s. Borchartd 1913: 17, 79, Bl. 4). Auch diese Zahl bringt zum Ausdruck, wie erheblich der angebliche Anteil der Esel in den Beständen der Wirtschaftstiere war. Da das Kamel nicht zu den Haustieren der alten Ägypter gehörte und erst in der Spätzeit seine Aufgabe als Lasttier auszuüben begann, musste der Esel auch den Transport durch Teile der Wüste übernehmen. So berichtet der Expeditionsleiter Herchuf von seiner Rückreise aus dem fernen Land Jam (bei Kerma in Nubien) dem König Merenre I. (griech. Methusuphis, ca. 2260-2254 v.Chr.): "Nachdem ich nun den Herrscher von Jam zufriedengestellt hatte ... stieg ich (aber) herab mit 300 Eseln" (*Urkunden* I, 126,17), die mit den wertvollsten Produkten Afrikas beladen waren: Weihrauch, Ebenholz, kostbarem Öl, Wurfhölzern, Pantherfellen und Elefantenzähnen. Der oben angeführte Viehreichtum dürfte jedoch für eine Wüstenpopulation trotz der im Alten Reich noch günstigen klimatischen Verhältnisse zu groß sein, um ihn als authentisch anzusehen. Glaubwürdigere Viehmengen gibt Ramses III. (ca. 1182-1151 v.Chr.) im 11. Jahr seiner Regierung als Beute nach seinem zweiten Kampf gegen die Libyer an: 3609 Rinder, 184 Pferde, 864 Esel und 9136 Ziegen. Andererseits zeigt ein Relieffragment aus dem unteren Teil des 666 m langen, mehrfach geknickten Aufwegs zum Pyramidentempel des Königs Unas (cf. *infra*) die Vorführung fremdländischer Beute. Dabei handelt es sich um Rinder und Ziegen mit der oberhalb der Rinder angebrachten Zahlenangabe 201 000, sowie um Esel und Widder, über denen die Zahl 121 000 und der Beginn einer weiteren Zahl über 200 000 steht (Labrousse/Moussa 1996: 97f.).

Ein anderes bedeutsames Relief im Grabdenkmal des Königs Sahure befand sich ursprünglich auf der Westwand oder der westlichen Nordwand im hinteren Taltempel vor dem 235 m langen Aufweg zum Pyramidentempel. Es zeigt unter einem Sternenhimmel den König als Greif – eine Synthese aus Löwen- und Falkenkörper (Kopf nicht vorhanden) – mit Vogelgefieder, wie er Feinde Ägyptens zertritt (Fig. 7). Unter den Pranken des Greifes liegen mit verrenkten, z.T. nach oben gestreckten Gliedmaßen je ein Vertreter des Süd- und des Ostlandes. Der Südländer trägt Stirnband, Perlenstrahlen im Haar, Halskragen, Gürtel, kurzen geknoteten Schurz, breite Armringe an den Handgelenken und Winkelreife am Oberarm. Als Zeichen seiner Angst legt er schützend eine Hand auf sein Herz. Direkt unter dem Greif liegt nackt der Asiate. Vor dem Katzentier befindet sich in kniend-ohnmächtiger Haltung der Westländer, dessen ethnische Zugehörigkeit durch Kreuzband, Gürtel mit breitem halbkreisförmigem Anhang und Phallustasche (Rest nicht erhalten) ausgewiesen wird.

Über der Titulatur des Königs als "[Horus *nb ḥꜣw*], Herr der Beiden Länder Sahure, mit allem Leben und Glück beschenkt" schwebt die Geiergöttin Nechet mit dem *šn*-Ring in ihren Krallen. Die über und hinter dem Schweif des Greifen stehenden Epitheta sowie die in drei senkrechten Reihen angeführten Prädikate des Königs bezeichnen ihn als Herrn und Bezwingler der Fremdvölker, indem sie ihn mit deren Göttern identifizieren.

Fassen wir die auf den beiden Sahure-Reliefs gezeigten Zyklen zusammen, zeigen sich folgende Elemente (nach Stockfisch 1996: 316):

A: Erschlagen bzw. Zertreten der Feinde,

B: Aufreihung bzw. Vorführung von Gefangenen,

C: Registrierung der Beute durch Göttin Seschat,

D: Aufreihung der zahlenmäßig erfassten Beutetiere,

E: die sog. "libysche Familie",

F: die Gottheiten Imenet, Asch, "Herr von Tjehenu", und Nechet.

Diese Elemente werden n a c h Sahure in folgenden königlichen Grabbauten des Alten Reiches bestätigt:

1. Niuserre (ca. 2420-2389 v.Chr.), 6. König der 5. Dynastie. Er ist der letzte Herrscher, der seine Grabanlage bei Abusir errichtete; ihr Name lautet: "Die Stätten des Niuserre bestehen". In ihrem unteren Aufweg befanden sich ursprünglich mehrere Flachreliefs, die mehrmals den König als ein Feindvölker zertretendes Fabeltier zeigen. Als Vorlage diente die bekannte Darstellung im Taltempel des Sahure (cf. *supra*).

A: In mindestens siebenfacher Wiederholung tritt die Szene mit der Sphinx oder dem Greifen (jeweils nur die Tatzenfüße erhalten) auf. Der Hatia ist durch langes, leicht gewelltes, auf Brust und Schulter herabfallendes Haar, Halsband mit bis zum Nabel herabhängendem Schmuckstück, Kreuzband, Gürtel mit kreisförmigem Anhang, Phallustasche und Canidenschwanz gekennzeichnet. B: Gehende oder auf den Knien kriechende Männer verschiedener ethnischer Zugehörigkeit. E: Zwei Kinder mit zurückgebundenen Armen und eine Frau(?) (Fig. 8).

Ludwig Borchardt konnte sie 1907 noch nicht deuten, da das Sahure-Relief noch unbekannt war. Auch geben die Bruchstücke keine Auskunft darüber, ob ihre Namen eingeschrieben waren.

Der gegen die potentiellen Feinde Ägyptens als Fabelwesen agierende König begegnet uns noch rund 1800(!) Jahre später in der Kuschitenzeit, in welcher Taharqa (690-664 v.Chr.), der bedeutendste König der 25. Dynastie, in dem obernubischen Ort Kawa einen neuen Tempel für Gott Amun (Tempel T) errichten ließ. Dazu wurden Handwerker und ein Architekt aus Memphis geholt, deren Aufgabe es war, die archaischen Kunstformen der königlichen

Totentempel der 5. und 6. Dynastie, vor allem die von Sahure, Niuserre und Pepi II., nachzuahmen (s. Macadam 1955, II: Taf. 8. 49).

2. Unas (ca. 2342-2322 v.Chr.), 9. und letzter König der 5. Dynastie. Seine "Vollkommen sind die Stätten des Unas" genannte Pyramide befindet sich südsüdwestlich des Djoserbezirkes (3. Dynastie) in Saqqara-Nord. Mit einer Seitenlänge von nur 57,7 m (110 Ellen) ist sie die kleinste Pyramide des Alten Reiches und zugleich die erste mit für das Weiterleben nach dem Tod notwendigen Ritualtexten (sog. "Pyramidentexten") auf den Wänden der inneren Kammern. Das Dekorationsprogramm seines Totentempels umfasst Szenen, bei denen es schwer ist, Illusion und Wirklichkeit zu entwirren.

A: Der König mit Zeremonialbart, Kopftuch(?), *šndwt*-Schurz (plissierter und gegürteter Schurz mit trapezförmigem Mittelstück) und Canidenschwanz hält in der vorderen Hand einen unverzierten Stab und den Schopf eines zu Boden gezwungenen Westländers mit dem für ihn typischen langen Haar, Spitzbart und Brustband (Rest nicht erhalten) (Fig. 9). Wahrscheinlich stellt es eine typisierte Szene dar, die Teil eines Rituals des Königtums war.

3. Pepi I. (ca. 2310-2260 v.Chr.), 3. König der 6. Dynastie. Seine Pyramidenanlage liegt im Gräberfeld von Saqqara-Süd und unterscheidet sich nicht wesentlich von jener seiner Vorgänger. Ihr Name "Mennefer (Pepi), Bleibend ist die Vollkommenheit (des Pepi)" ging später auf die Stadt um den Ptah-Tempel über und ergab die griechische Form Memphis. Die nur fragmentarisch vorgefundenen Dekorationselemente des "Erschlagens der Feinde" stammen aus dem oberen Aufweg oder Säulenhof des durch Steinraub stark zerstörten Totentempels (Fig. 10).

A: Die vordere Hand des Königs hält als ein Sinnbild der Herrschergewalt einen reich ornamentierten Stab und zwei Feinde am Haarschopf. Die hintere Figur weist einige Merkmale des Südländers auf: langes Haar, "quadratischen" Kinnbart und Winkelarmreif. Eine Hand ist mit nach oben geöffneter Fläche flehend vor das Gesicht erhoben. Die üblichen Elemente der vorderen Figur kennzeichnen sie als einen Vertreter des Westlandes. E: Hinter den beiden Gefangenen ist im verkleinerten Maßstab die namentlich gekennzeichnete "libysche Familie" dargestellt: die beiden Knaben Wesa und Weni mit Stirnlocke, Halsschmuck und Kreuzband (nur bis zur Brusthälfte erhalten) und die Frau Khuitiotes (nur der vordere erhobene Arm und ein Teil des Gürtels vorhanden).

4. Pepi II. (ca. 2254-2194 v.Chr.), 5. König der 6. Dynastie. Sein Pyramidenbezirk mit dem Namen "Es bleibt das Leben des Pepi" liegt etwa 500 m südlich von der Totenanlage seiner Familie und folgt in Dekoration und Anlage denen des Sahure, Unas und Teti. Dank sorgfältiger Aufnahmearbeit konnten

verschiedene Teile der Wandausschmückung des Taltempels und des Pyramidentempels wiedergewonnen werden. Unser Interesse gilt der bildlichen Darstellung auf der südlichen Seite der Ostwand eines schmalen Ganges, der die beiden Hofbereiche im Taltempel verbindet. Sie überliefert das genaue Programm des Erschlagens eines Hatia im Beisein seiner Angehörigen (Fig. 11).

A: Wie beim Sahure-Relief blieben auch hier von der Königsfigur und der seines Feindes nur wenige Bruchstücke erhalten. Doch können zum figurativen Vergleich des rituellen Aktes zahlreiche Bildprogramme herangezogen werden, die bis in die ägyptische Frühzeit zurückreichen. Bereits im Grab 100 von Hierakonpolis aus der entwickelten Naqada IIc-Zeit (3400-3300 v.Chr.) war auf der Hauptwand ein Vorläufer zur späteren Thematik angebracht, die dann auf der Narmer- und Djer-Palette ihre Weiterentwicklung erfuhr. Auf dem Elfenbeintäfelchen des Königs Dewen (1. Dynastie, um 2900 v.Chr.) zeigt sich dann jene Ikonographie, die bis an das Ende der dynastischen Zeit Gültigkeit haben wird und die Rekonstruktion späterer Reliefs aus dem Alten Reich erlaubt (s. Spiegelberg 1897: 8): Der König in weit ausschreitender Haltung mit über das Standbein hinaus nach vorne geneigtem Oberkörper hält in der vorderen Hand einen langen Stab und den Haarschopf eines in die Knie gesunkenen Feindes, während die über den Kopf erhobene hintere Hand mit der Birnenkeule zum Schlag ausholt. Der vor dem König kauernde und ihm zugewendete Gefangene versucht mit erhobener Hand, sich vor dem Keulenschlag zu schützen, während die andere Hand das Bein des Königs umklammert. Die in Fig. 11 gezeigten Relieffragmente lassen den *šndwt*-Schurz des Königs und die typischen, schon erwähnten Merkmale des Westländers erkennen. D: Von den Beutetieren ist lediglich ein Bruchstück von drei Eseln erhalten, deren Platzierung die darüber registrierende Seschat annehmen lässt. F: Im unteren Register befinden sich wieder die beiden kurzhaarigen Knaben mit Kreuzband und flehend erhobenen hinteren Händen, sowie die Gemahlin(?) des Hatia mit Stirnlocke, Kreuzband, Gürtel und Phallustasche als besonderen Rangabzeichen; ihre vordere Hand hält sie erhoben. Die schon bei Sahure genannten Namen variieren hier etwas in der Schreibweise (Fig. 12).

Über dem König schwebt wieder die Geiergöttin Nechbet (Flügelspitzen erhalten) mit dem *šn*-Ring. Hinter dem König steht in mittlerer Höhe des Bildes sein *Ka* mit der Palastkartusche auf dem Kopf, der langen Königsstandarte in der vorderen und mit der Feder und dem *Anch*-Zeichen in der hinteren Hand. Zwischen dem Hatia und seinen Angehörigen hält ein *Anch*-Zeichen eine hohe *Upuaut*-Standarte mit dem polsterartigen *Schedsched* vor der Gestalt eines Caniden.

Das Bild zeigt eine Parallelszene zu Sahure, nur in etwas komprimierter Form. Es braucht wohl kaum betont zu werden, wie gering die Wahrscheinlichkeit ist, dass zwei verschiedene, durch eine Zeitspanne von mehr als 200 Jahren getrennte Könige die gleiche Übereinstimmung in der bildlichen Darstellung wie auch in den Eigennamen besessen haben. Außerdem sind aus der langen Regierungszeit von Pepi II. (er dürfte bereits im jugendlichen Alter von sechs Jahren den Thron bestiegen haben) nur wenige militärische Unternehmungen bekannt. Laut Brief, den der Kindkönig im Jahr der 2. Zählung an den Expeditionsleiter Herchuf schrieb (er diente schon unter Merenre I., cf. *supra*), freute er sich ungeduldig auf die Ankunft eines Pygmäen-Tanzzwerges "aus dem Land der Horizontbewohner", d.h. "vom Ende der Erde" (*Urkunden* I, 128f.). Weitere Expeditionen sind durch Inschriften in den Steinbrüchen im Sinai im Jahr der 2. Zählung und in jenen aus Hatnub im Jahr der 14. und auch nach der 31. Zählung bezeugt. Des weiteren berichtet die biographische Inschrift des Pepinacht (mit Beinamen Heqib, "Herrscher des Herzens") in seinem Grab auf der Qubbet el-Hawa (nördlich von Elephantine) von massiven Kämpfen in Nubien (*ibid.* 131-35), wo die Zuwanderung neuer Bevölkerungsgruppen begann: in Obernubien mit den Trägern der Kerma-Kultur sowie in Unternubien mit der sog. "C-Gruppe". Außerdem sind noch Rückführungen unterwegs verstorbener Expeditionsleiter in der Biographie des Sabni, dem Sohn von Pepinacht, erwähnt (*ibid.* 135-40). Dann schweigen die Überlieferungen, was sicher kein Zufall ist, da in der zweiten Regierungshälfte von Pepi II. die zentrifugalen Kräfte im Lande (z.B. die Gaufürsten) immer mehr Übermacht erlangten.

Die bisher in den Grabmonumenten aufgezeigten Reliefs lassen Ereignisse erkennen, die jeden ägyptischen König auszeichnen und als von ihm vollbracht angesehen wurden. Bei der erstrebten Feindvernichtung kam es aber weniger darauf an, ob sie auch tatsächlich stattgefunden hat. Viele Szenen sind nicht das Bild des Vorganges, sondern die Abbildung eines emblematischen Prozesses. Es bestand daher durchaus die Möglichkeit, das Ergebnis mittels einer zaubermächtigen Darstellung zu erreichen, welche die Angehörigen der fremden und somit feindlichen Völker im Zustand ihrer Unterwerfung zeigen und diesen Zustand auch garantieren sollen. Der König konnte dabei in Tiergestalt (Löwe, Stier) oder als Fabelwesen (Sphinx, Greif) agieren und in dieser Rolle die Eigenschaften des betreffenden Tieres annehmen, welche für den Kampf gegen die Feinde besonders erfolversprechend schienen. Damit schränkt sich aber der Wert vieler Darstellungen in der Betrachtung als "historische Quelle" stark ein. Denn auch die "erste", bei Sahure überlieferte Szene könnte bereits eine Kopie gewesen sein. Es ist daher nicht auszuschließen, dass die Vorlage

bereits früher, vielleicht unter Snofru, entstanden ist, dessen Feldzug gegen Tjehenu am Ende seiner Regierungszeit in den Annalen belegt ist (cf. *supra*). Aufgrund der derzeitigen Quellenlage lässt sich aber weder das eine noch das andere eindeutig bestimmen.

## Zeugnisse aus der 11. und 12. Dynastie

Nach der kurzen Herrschaft der Herakleopoliten (Manethos Bezeichnung der Könige seiner 9. und 10. Dynastie) war der neue Einiger Ägyptens und Begründer des Mittleren Reiches Mentuhotep II. mit dem Thronnamen Nebhepetrê (ca. 2046-1995 v.Chr.) der 5. und bedeutendste König der 11. Dynastie. In einer Kapelle in Gebelein, dem Grenzort gegen die südlichen Nachbarn, hatte er Reliefs anbringen lassen, die 1891 verbaut gefunden wurden. Es sind zwei ungewöhnliche Darstellungen des "Erschlagen der Feinde"-Motivs, die deutlich zeigen, dass hier Provinzkünstler an der Arbeit waren.

Relief 1 (Fig. 13) zeigt den König weit ausschreitend mit weißer Krone, breitem Halskragen, Armband, dem üblichen *šndwt*-Schurz und angebundenem Canidenschwanz. Die vordere Hand umklammert einen langen Stock und den Haarschopf des Feindes, während die hintere Hand mit der üblichen zereemoniellen Königswaffe, der Birnenkeule, zum vernichtenden Schlag ausholt. Die Beischrift nennt ihn "König von Ober- und Unterägypten *Netjeri-hedjet* ("Der mit der göttlichen weißen Krone"), eine Änderung seines anfänglichen Horusnamens *Seanch-ib-tauī* ("Der das Herz der Beiden Länder leben lässt"), der wohl konkret den Führungsanspruch Oberägyptens zum Ausdruck bringen soll. Der zu Boden gestreckte Feind trägt langes, über die Schulter herabhängendes Haar, langen Kinnbart, Gürtel mit Phallustasche und an Stelle des typischen Tierschwanzes einen Fischbalg(!). Er versucht, mit der einen Hand bittend den Schlag abzuwehren und hält in der anderen eine lange Feder. Die darüber angebrachte Inschriftenzeile bezeichnet ihn als *H3tj-c* von *Tḥnw* mit Namen *Hd-w3š*. Rechts hinter dem König befindet sich eine Person (*Sem*), die in einen Pantherfell-Umhang gehüllt ist und den Schwanz des Felles in der gesenkten Hand hält; die Krallen hängen bis über sein Knie herab (mehr nicht erhalten).

Relief 2 (Fig. 14) zeigt den König in der gleichen Haltung wie oben, bloß mit dem Unterschied, dass der Künstler hier die Keule vor der Krone führt und an der Stirn den Uräus angebracht hat. Die Königskartusche spricht vom "Sohn der Hathor, Göttin von Dendera, Mentuhotep". (Die anthropomorphe Göttin Hathor war u.a. die Mutter des Falkengottes Horus, dessen Inkarnation der König war; sie galt außerdem als Göttin der Fremdländer und deren Güter.) Die zu erschlagenden Feinde sind in diesem Fall ein Ägypter als Ver-

treter der Herakleopoliten und die Angehörigen der drei Hauptgruppen von Fremden: ein Nubier als Vertreter der *Ztjw*, ein Asiate als Vertreter der *Sttjw* und ein Westländer als Vertreter der *Thnwjw*, wie die *Thnw*-Leute seit der 11. Dynastie bezeichnet wurden. Hier ist also nicht wie im obigen Fall der Name des feindlichen Fürsten angegeben, den der ägyptische König erschlägt, sondern der des Volkes selbst. Möglicherweise hat man in dem alten Volksnamen eine Bezeichnung der Oberhäupter des Landes (*Thnw*) gesehen. Die über der Gesamtszene liegende Beischrift lautet: "Niederwerfend die Oberhäupter der Beiden Länder, in Besitz nehmend Ober- und Unterägypten (den Süden und den Norden), die Fremdländer, die Beiden Ufer (Regionen), die Neunbogen und die Beiden Städte (Beiden Länder)."

Die hier genannten Namen scheinen sich auf jene Völker zu beziehen, die außerhalb Ägyptens lebten, wie z.B. die *Hatiua* als eines der Neunbogen-Völker. Die Erwähnung der "Beiden Länder" lässt vermuten, dass zu jener Zeit auch Ober- und Unterägypten einen Teil der Neunbogen gebildet haben (Uphill 1965: 394f.). Im Übrigen galt Ägypten immer als "die Beiden Länder" und der König als "König von Ober- und Unterägypten", der die unterägyptische rote und die oberägyptische weiße Krone trug. Eine politische Interpretation kann daraus nur folgern, dass sich hier als geschichtliches Ereignis die schon erwähnte Reichseinigung widerspiegelt.

Das Bild der drei knienden und ihre Hände unterwürfig dem Boden zustreckenden Fremden ist äußerst unspezifisch. Es fehlen die sonst üblichen Charakteristika wie Haar- und Barttracht sowie Bekleidung und Schmuckware, mit denen die Fremdländer von den Ägyptern sonst aufs Genaueste auseinandergehalten wurden. Ungewöhnlich ist auch die Feder im Haar, die den Libyern in besonderer Weise als Teil der Tracht eigen war, aber nicht den *Hatiua*. Wahrscheinlich liegt dies darin begründet, dass zur Zeit von Mentuhotep II. die *Hatiua* schon von den sog. "Tjemehu" verdrängt worden sind, die sich ethnisch von ihnen (wie auch von den Ägyptern) deutlich unterschieden.

Die älteste Erwähnung der libyschen Tjemehu findet sich in der biographischen Inschrift des Uni, der unter den ersten drei Königen der 6. Dynastie seinen Dienst versah. Als zur Zeit des Pepi I. die "Sandbewohner" im westlichen Asien – die Nomadenstämme des Sinai – gegen Ägyptens Einfluss und Bedrohung an der Nordostgrenze des Landes rebellierten, wurde Uni ausgesandt, den Aufstand niederzuschlagen. Die unter seinem Kommando stehende Armee ägyptischer Zwangsverpflichteter wurde unterstützt von Söldnern aus Nubien und "aus dem Land der Tjemehu" (*Urkunden* I, 101,16). Es zeigt sich, um mit den Worten von Wolfgang Helck zu sprechen, immer mehr, "dass

die Tradition ein ursprüngliches Bild nicht mehr festhalten kann, wenn es nicht durch Augenschein gefestigt werden kann. Fällt der Augenschein weg, so beginnt das Bild durch Uminterpretation und Einflüsse anderer Bilder zu zerfallen" (1977: 316). Wie sehr die ägyptischen Handwerker zur Zeit von Mentuhotep II. die Verbindung mit der Tradition verloren hatten, ist im Erscheinen des Fisches an Stelle des Canidenschwanzes im Relief 1 zu erkennen. Die beiden Siegesdenkmäler aus Gebelein sind daher für historische Auslegungen nur mit großem Bedenken zu gebrauchen.

Um eine archaisierende Wiederaufnahme von Alten-Reich-Motiven handelt es sich auch bei den zwei Reliefbruchstücken aus der monumentalen Grabanlage des Mentuhotep II. in einer spektakulären Felsenbucht bei Deir el-Bahari, West-Theben. In den fragmentarischen Menschenabbildungen ist die Tracht der Hatua aber noch deutlich erkennbar (Fig. 15).

Im Jahr 1976 v.Chr. bestieg Amenemhet I. den Thron Ägyptens, der unter dem kinderlosen Mentuhotep IV. als tatkräftiger Wesir tätig gewesen war. Um seine persönliche Autorität in Ägypten durchzusetzen und seine neue Dynastie, die 12., zu legitimieren, gründete er als erste explizite Maßnahme eine neue Hauptstadt mit Namen *Amenemhet-Itj-tawi*, "Amenemhet packt die Beiden Länder". Zur Sicherung einer ordentlichen Nachfolge nahm er eine tiefgreifende Änderung in dem fast 1000 Jahre bestehenden Königtum vor, indem er die Mitregentschaft einführte – eine Praxis, in der ihm spätere Könige folgten. In seinem 21. Jahr übergab er die Regierung seinem Sohn Sesostri I., ohne aber selbst auf die königlichen Rechte zu verzichten.

Vom Ende des Amenemhet I. berichten zwei literarische Werke unterschiedlichen Inhalts: die *Lehre des Amenemhet* an seinen Sohn, ein vom König bei dem Schreiber Cheti in Auftrag gegebener Propagandatext mit der Schilderung eines missglückten Attentats zur Legitimierung der Mitregentschaft, und die *Geschichte des Sinuhe*, eines fiktiven "Gefolgsmannes seines Herrn eines Angestellten des königlichen Harims (bei) der hochbegnadeten Fürstin, der Gemahlin des Königs Sesostri I. und Tochter des Königs Amenemhet, Nofru".

Das wohl populärste Literaturwerk aus dem pharaonischen Ägypten, die *Geschichte des Sinuhe*, beginnt mit dem tatsächlichen und natürlichen Tod Amenemhets I., ohne eine Beziehung zum Mordanschlag vor seinem 20. Regierungsjahr herzustellen: "30. Jahr [von A.], 3. Monat der Überschwemmungszeit, 7. Tag (...), der König von Ober- und Unterägypten Sehetepibrê [Thronname des A.], er entfernte sich zum Himmel und vereinigte sich mit der Sonnenscheibe, der Leib des Gottes ging auf in dem, der ihn gemacht hatte (...). Seine Majestät hatte aber ein Heer nach dem Lande der Tjemehu geschickt, sein ältester Sohn war dessen Befehlshaber, der 'schöne Gott' Se-

sostris. Er war ausgesandt worden, um die Fremdländer zu zerschmettern und die Bewohner des Tjehenu-Landes zu Gefangenen zu machen. Jetzt aber kehrte er zurück und hatte lebende Gefangene mitgebracht von den Tjehenu und zahlreiche Herden von Vieh." (nach Gardiner 1965: 143).

Wir sehen hier, dass sich der Begriff Tjehenu auf die Bewohner eines Landes bezieht und dass diese aus dem Land der Tjehemu geführt wurden. Der Bedeutungswandel des Namens *Thnw* war also in jener Zeit bereits offensichtlich. Wie sieht es aber mit der Glaubwürdigkeit der beiden Literaturstücke aus – der *Lehre des Amenemhet*, die als posthumes Testament verstanden wurde, und der *Geschichte des Sinuhe*, welche das Attentat mit Stillschweigen übergeht? Wir sind heute überzeugt, dass beide Texte aus politischen Gründen als Propaganda für den König geschrieben wurden. Sein Wunsch, sich als rechtmäßiger Herrscher zu etablieren, führte sogar zu einem Umschreiben der geschichtlichen Vorgänge. Denn Amenemhet I. ist nicht in seinem 30. Jahr einem Mordanschlag zum Opfer gefallen, sondern entging einem solchen etwa zehn Jahre vor seinem natürlichen Tod! Es gibt mehrere Denkmäler, welche eine Ko-Regentschaft zwischen Amenemhet und Sesostris ab dem 21. Regierungsjahr des alten und dem "Jahr 1" des jungen Königs bezeugen. Der König benötigte aber die außergewöhnliche literarische Darlegung zur Unterstützung für die von nun an übliche Institution einer Doppelregierung, die durch seine schlaue Taktik auch funktionierte und wie beabsichtigt, einen relativ störungsfreien Griff nach der allgemeinen Macht durch seinen Sohn Sesostris I. sicherte.

Die vom König in Auftrag gegebene *Geschichte des Sinuhe* zeigt, dass den geflüchteten Beamten keine Schuld an der "Ermordung" trifft und dass es für einen kultivierten Ägypter durchaus als möglich erachtet wurde, im Fremdland zu leben und dort eine Familie zu gründen. Nur wollte man in der Heimat bestattet werden, war es doch für einen Ägypter eine entsetzliche Aussicht, kein Begräbnis zu Hause zu erhalten. Für die ägyptische Obrigkeit wiederum bedeutete der Verlust eines wichtigen, in der Fremde bestatteten Gefolgsmannes eine unerträgliche Verletzung nationalen Stolzes. Der König beantwortete daher das an ihn gerichtete, demütige Schreiben Sinuhs, in dem er die asiatischen Gebräuche gegen die ägyptischen stellte:

"Nicht Asiaten sollen dich bestatten, nicht in ein Widderfell sollst du gehüllt, keine Steinmarkierung soll für dich gemacht werden. Dies alles vergeht ja! Sorge für das leibliche (Fortleben) und kehre zurück!"

Sinuhe zögerte nicht, das Angebot anzunehmen und kehrte im Triumph, vom König willkommen geheißen, heim. Das alles ist pure Fiktion, eine königliche Propaganda mit der Absicht, die Richtigkeit und Unanfechtbarkeit der eigenen, der ägyptischen Verhältnisse deutlich zum Ausdruck zu bringen.

## Zeugnisse aus der 18. Dynastie

Von großer Bedeutung sind zwei Abschriften aus der am Beginn des Neuen Reiches stehenden Dynastie. Beide stammen aus dem altertümlichen, oft unverständlichen *Hausweihetext*. Eine Abschrift befindet sich im Tempel von Thutmosis III. (1479-1425 v.Chr.) in Medinet Habu (Fig. 16 mit Kennzeichnung der Textstelle), die andere im Tempel von Amenophis III. (1388-1351/50 v.Chr.) in Luxor (Fig. 17, ebenfalls mit Hervorhebung der Textstelle). In ihnen wird von dem libyschen Horus, der Hauptgottheit des sog. "Westdeltareiches", gesagt: "Er bemannte sein Schiff mit *Jwnwt* aus Nubien, *Mntjw* aus Asien und *H3tjw-c* aus Tjehenu." Es werden hier also wieder die drei alten Nachbarvölker der Ägypter genannt, die schon auf dem Denkmal des Mentuhotep II. (Fig. 14) in der gleichen Reihenfolge als *Ztjw*, *Sttjw* und *Tḥnwjw* auftreten.

Erwähnt sei in diesem Zusammenhang der auf dem Wandteil eines Gefäßes geschriebene *Ächtungstext*: "Die *H3tjw-c* in *Tḥnw*" (Sethe 1926: 59; Posener 1940: 25), dessen Formulierung beweist, dass hier (wie im *Hausweihetext*) "der alte Volksname in einer fest überlieferten Bezeichnung vorliegt" (Hölscher 1937: 17) und, nebenbei bemerkt, bis in die 18. Dynastie beibehalten wurde.

## Ein Zeugnis aus der 26. Dynastie

Im Jahre 1957 wurde westlich der Pyramide von Pepi I. an der sog. "Dahschurstraße" eine Stele aus dem 11. Regierungsjahr des Psammetich I. (664-610 v.Chr.) gefunden. Er titulierte sich darauf als *ḥwj tḥnwjw*, "Der die *Tḥnwjw* schlägt". Nach der vom König erwarteten und gewünschten Auskunft, dass "im Jahr 10 alle möglichen *Tḥnwjw* an Männern und Frauen aus allen Distrikten des Westens, (ferner?) Machimoi [=Militärkolonisten] und *Tmḥw* [eingedrungen waren?], stellt er seinem Gefolge die Frage, ob sie "die *Tḥnwjw* (gleich) in ihrem Fremdland schlagen" sollten. Das Gebiet "der Feinde des Königshauses (*Tḥnwjw*)" wird in Zeile 7 der Inschrift "südlich vom 19. oberägyptischen Gau bis nördlich zum Mittelmeer" angegeben (Goedicke 1962: 33ff.; Osing 1980: 1024,8). Der in diesem Gau beim heutigen Behnasa am Westufer des Bahr Jussuf gelegene Ort *Pr-mdd* wurde von den Griechen wegen des dort verehrten Spitznasenfisches [Mormyrus] "Oxyrhynchos" und der Gau "Oxyrhynchites" genannt. Es verleitet hierbei an das Gebelein-Relief zu denken, wo auf dem Gürtel des Hatia ein Fischbalg hängt, was schon v. Bissing anregte, als Heimat des dargestellten Oberhauptes das Fajjum anzunehmen (v. Bissing 1914: Text zu Taf. 33A).

## Schlussbetrachtungen

Die Aufzählung des uns zur Verfügung stehenden Quellenmaterials zeigt

neben seiner Knappheit auch den als suspekt zu betrachtenden Wert einiger Darstellungen. Was die Hatiua aber von allen anderen Fremdvölkern abhebt und sie in Verbindung zu den Ägyptern bringt, sind neben der somatischen Ähnlichkeit vor allem die auffallenden Einzelheiten der Tracht, die an das ägyptische Königsornat erinnern. Die bei einigen Bildszenen erhalten gebliebenen Farben lassen bei den Männern und Knaben eine rotbraune, bei den Frauen eine gelbe Hautfarbe erkennen (eine rotbraune seinerzeit auch bei den Nubiern, eine gelbe bei den Asiaten); das Haar ist schwarz. Bei den Knaben ist das Haar kurz geschoren, bei den Männern und Frauen hingegen lang, und es fällt in leicht gewellten Strähnen auf Brust und Schulter. Über der Stirn steht eine kleine Locke aufrecht in die Höhe. Bei den Männern kommt noch ein spitzer Kinnbart und z.T. ein schmaler Backenbart hinzu. Die Bekleidung besteht bei Männern und Frauen aus einem um die Hüfte getragenen Gürtel, von dem seitlich ein breiter, im Halbrund gelegter Anhang und vorne eine Phallustasche herabhängen. Bei den Frauen dürfte diese ein Zeichen einer gehobenen Stellung, etwa einer Fürstin, sein. Vereinzelt tragen die Frauen unter der Phallustasche noch einen eng anliegenden Schurz und breite Arminge an den Handgelenken. Den Männern ist ein Tierschwanz vorbehalten, der mit einem Klemmring an einer vom Gürtel herabhängenden Schnur befestigt ist. Den Knaben fehlen diese Trachtenteile. Geschmückt sind Männer, Frauen und Kinder mit einem hohen, engen Perlenkragen, zwei gekreuzten Brustbändern und einem Halsband mit einem bis zum Nabel herunterhängenden Zierrat, bestehend aus runden und ovalen Schmuckstücken mit konischem Abschluss (Hölscher 1937: 15ff; Osing 1980: 1018).

Ob die sehr auffallenden Trachtenteile und die Stirnlocke nur den Oberhäuptern der Hatiua und ihren Familien vorbehalten waren oder auch vom Volk getragen wurden, ist unbekannt. Die Hatiua scheinen ursprünglich sehr eng mit den jägernomadischen Naqada-II-Leuten des Niltals verwandt gewesen zu sein, welche später die herrschende Schicht des frühen ägyptischen Einheitsreiches bildeten. Während jedoch die alltägliche Bekleidung der frühgeschichtlichen Nilbewohner bei den Hatiua des Alten Reiches die allgemeine Tracht blieb, wurde sie in Ägypten die altertümlich-feierliche Gewandung des obersten Machthabers. Allein der König, bei dem die ganze Macht der alten Herrscherschicht zusammenfloss, erschien noch im äußerlichen Habitus eines "Jägernomaden" bzw. eines Naqada-Mannes. Dazu gehörte der auf einen alten Jagdzauber zurückgehende und somit dem Manne allein zukommende Tierschwanz, mit dem er in manchen Ritualen als der "große Jäger" auftrat. Die von den Hatiua als "Machtzeichen" getragene Stirnlocke wurde (als Tierwesen der Naqada-II-Schicht) in eine "feuerspeiende" Schlange (i.e.

Uräus) umgewandelt. So heißt es auf der Stele Thutmosis' III. vom Gebel Barkal: "Die Schlange (Uräus), die an deinem Haupt ist, die straft die Feinde des Königs mit Feuer." Der König trug sie in ältester Zeit aber nur, wenn er das *nms*-Kopftuch umgebunden hatte (bestehend aus einem längeren, rechteckigen Stoffstreifen) und erst später an der Krone.

Keinen Zweifel gibt es über das Wohngebiet der Hatiaua im Westen Ägyptens. Deutlich kommt das in der Dreiteilung der Nachbarländer Ägyptens zum Ausdruck, wo dem Süden *Ztw* "Nubien" und dem Osten *Sft* "Asien" der Westen *Tḥnw* gegenübergestellt wird. Auch auf den Reliefs der Pyramidenzeit sind die *Ḥ3tjw-<sup>c</sup> m Tḥnw* die einzigen Vertreter des Westens. Zudem wurde König Sahure bei der Unterwerfung der Hatiaua von der Göttin des Westens unterstützt.

Unsicher ist jedoch, ob die auf dem Fragment der "Städtepalette" gezeigten Bäume und Sträucher als Holz oder Öl interpretiert werden müssen. Wie aus den Abgabevermerken der letzten vordynastischen Könige bereits ersichtlich ist, wurden in Tinteninschriften auf Zylindergefäßen neben dem Königsnamen auch die unterschiedlichen Qualitätsklassen von Öl vermerkt. In der 1. Dynastie bekunden dann die Steuervermerke und Anhängertäfelchen das Öl als ein wichtiges Wirtschaftsgut, das aus Syrien und Libyen nach Ägypten eingeführt wurde. So taucht auf den annalistischen Etiketten des Königs Dewen neben dem Ölnamen *stj-Ḥrw*, "Horusduft", das Beiwort *Tḥnw* als Herkunftsland auf. Im Grab des hohen Beamten Hesire (Hesi) nördlich des Stufenpyramidenkomplexes seines Monarchen Djoser (3. Dynastie) begegnet uns in der raffinierten Wandausschmückung auch eine Ölliste mit mehreren Namen, die besonders oft mit dem Bindungselement *Tḥnw*, z.B. *ḥ3t nt Tḥnw*, verbunden ist. Dies lässt auf einen in älterer Zeit regen Ölimport aus diesem Gebiet schließen. Sehr geschätzt waren Salben, die gewöhnlich aus Olivenöl mit Zusatz von Duftstoffen bestanden. Der von Newberry gemachte Vorschlag, *t3 Tḥnw* mit "Olivenland" zu übersetzen, ist jedoch abzulehnen.

Außer dem Öl ist von den Wirtschaftsformen der Hatiaua nur die Viehzucht bekannt. Nach den enormen Zahlen an Herdenvieh zu schließen, die sich möglicherweise auf den Gesamtbesitz einer großen Bevölkerungsgruppe bzw. von mehreren Gruppen beziehen, muss das Wohngebiet der Hatiaua ausgedehnte Grasweiden eingeschlossen haben. Diese lagen sicher nicht weit von der Deltagrenze entfernt, dort, wo auch die Bevölkerungsdichte relativ groß war und wo Kämpfe stattfanden. Aus sehr weiter Entfernung hätten die Viehherden, die sich den Ägyptern als willkommene bewegliche Beute anboten, nicht überführt werden können. Allerdings wissen wir nicht genau, wie weit das seit der Frühzeit bezeugte Tjehenu-Land nach Westen gereicht hat. Nach der *Großen Siegesinschrift* Merneptas (1213-1203 v. Chr.) im Amuntempel von

Karnak, fielen die Libyer unter der Führung "des elenden Oberhauptes Meryey, Sohn des Dedi" zusammen mit Seevölkerverbänden (bezeichnet als *Aqwš, Twrš, Rk, Šrdn, Škrsš*) auf ihrem Weg nach Ägypten zunächst in Tjehenu ein. Mit den Meschwesch und den zahlenmäßig kleineren Qeheq waren es hauptsächlich die Libu (*Rbw*), die im Bunde mit den Seevölkern standen. Da das ursprüngliche Wohngebiet der *Rbw* in Küstennähe lag, d.h. im Bereich der Kyrenaika und/oder Marmarika, musste sich folgedessen jenes der Tjehenu zwischen dem der *Rbw* und dem Delta befunden haben. Die *Rbw* bildeten einen sehr bedeutenden und großen Stammesverband, der die Griechen zur Verleihung der Gattungsbezeichnung "Libyer" für die gesamten einheimischen Nordafrikaner veranlasste.

Wie wir gesehen haben, wurden die *H3tjw-ε m Tḥnw* seit dem Mittleren Reich in den Hieroglyphentexten kaum mehr genannt – und dann auch nur in offensichtlich archaisierendem Kontext. Ab demselben Zeitraum erschienen als Bewohner des westlichen Nachbarlandes der Ägypter (*Tḥnw* eingeschlossen, s. die *Geschichte des Sinuhe*) die *Tjemehu*-Leute, welche die ältere Bevölkerungsschicht, die Hatiaua von Tjehenu verdrängte oder absorbierte. Die eher friedliche Stimmung auf dem rechten Drittel des Sahure-Reliefs und die vergleichsweise glimpfliche Behandlung des Hatiaua in den Greifenszenen bei Niuserre dürften für die zweite Möglichkeit sprechen. Auf den ägyptischen Darstellungen treten die "neuen" Bewohner von Libyen plötzlich mit stark gewandeltem Äußeren auf. Ihre Haut ist auffällig hell und zumeist auf dem Rumpf und den Gliedmaßen mit schwarzen, vielfach wellenförmigen Tätowierungen verziert. Zum traditionellen Schwarz der Haare kommen rotbraune Töne, die typische Stirnlocke verschwindet völlig. Nur gewisse Trachtenteile der Hatiaua werden übernommen und beibehalten. Im Neuen Reich bürgerte sich dann als allgemeine Bezeichnung für Libyen (oft die Ägäis einschließend) *ḥ3st-jmntt* ("westliches Fremdland") oder gar nur *t3-jmntt* ("westliches Land") ein.

## Literatur:

- Altenmüller, Hartwig (1976): Das Ölmagazin im Grab des Hesire in Saqqara (QS 2405). In *Studien zur Altägyptischen Kultur* 4: 1-29.
- Barguet, Paul (1952): Le rituel archaïque de fondation des temples de Medinet-Habou et de Louxor. In *Revue d'Égyptologie* 9: 1-22.
- Bissing Freiherr von, Friedrich Wilhelm (1906-1914): *Denkmäler ägyptischer Sculptur*, 3 Bde. F. Bruckmann A.G.: München.
- Borchardt, Ludwig (1907): *Das Grabdenkmal des Königs Ne-User-Re*. Wissenschaftliche Veröffentl. der Deutschen Orientgesellschaft 7. Hinrichs'sche Buchhandlung: Leipzig.
- Borchardt, Ludwig (1913): *Das Grabdenkmal des Königs Sahu-Re*. Bd. 2: *Die Wandbilder*. Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orientgesellschaft 26. Hinrichs'sche Buchhandlung: Leipzig.

- Dreyer, Günter (1998): *Umm el-Qaab I. Das prädynastische Königsgrab U-j und seine frühen Schriftzeugnisse*. Archäologische Veröffentlichungen 86. Philipp von Zabern: Mainz.
- Dreyer, Günter (2000): Egypt's Earliest Historical Events. In *Egyptian Archaeology* 16: 6-7.
- Fakhry, Ahmed (1961): *The Monuments of Sneferu at Dahshur*. Bd. 2: *The Valley Temple*, Teil 1: *The Temple Reliefs*. Kairo.
- Fecht, Gerhard (1956): Die *H3tjw* in *Tjhnw*, eine ägyptische Völkerschaft in der Westwüste. In *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 106/1: 37-60.
- Galassi, Giuseppe (1942): *Tehenu e le origini mediterranee della civiltà egizia*. Libr. dello Stato: Roma.
- Gardiner, Alan Henderson (1965): *Geschichte des alten Ägypten*. A. Kröner: Stuttgart.
- Gayet, Albert (1894): *Le temple de Louxor, I: Constructions d'Aménophis III*. Mémoires publiés par les membres de la mission archéologique française au Caire 15.
- Habachi, Labib (1963): King Nebhepetrê Mentuhotep: His Monuments, Place in History, Deification and Unusual Representations in the Form of Gods. In *Mitt. des Deutschen Arch. Inst., Abt. Kairo* 19: 16-52.
- Helck, Wolfgang (1977): *Fremdvölkerdarstellung*. Lexikon der Ägyptologie II: 315-321. Harrassowitz: Wiesbaden.
- Hölscher, Wilhelm (1937): *Libyer und Ägypter. Beiträge zur Ethnologie und Geschichte libyscher Völkerschaften nach den altägyptischen Quellen*. Ägyptologische Forschungen 4. Glückstadt, Hamburg, New York, (Nachdruck 1955).
- Jéquier, Gustave (1938): *Le monument funéraire de Pepi II*. Bd. 2: *Le temple*. Kairo.
- Kaplony, Peter (1963-1964): *Die Inschriften der ägyptischen Frühgeschichte*, 2 Bde. und Suppl., Ägyptologische Abhandlungen 8 und 9. Harrassowitz: Wiesbaden.
- Labrousse, Audran, Lauer, Jean Ph. und Jean Leclant (1977): *Le temple haut du complexe funéraire du roi Ounas*. Bibliothèque d'Etude 73, Institut français d'archéologie orientale.
- Labrousse, Audran und Ahmed Moussa (1996): *Le temple d'accueil du complexe funéraire du roi Ounas*. Bibliothèque d'Etude 111, Institut français d'archéologie orientale.
- Leclant, Jean (1980): La "famille libyenne" au temple haut de Pepi I. In *Livre du Centenaire 1880-1980, Mémoires publiés par les membres de l'Institut français d'archéologie orientale du Caire* 104: 49-54.
- Macadam, Miles Frederick Laming (1949-1955): *The Temples of Kawa. History and Archaeology of the Site*. 2 Bde. Oxford University Press: London.
- Naville, Edouard (1913): *The IX<sup>th</sup> Dynasty Temple at Deir el-Bahari*, Bd. 3. The Egypt Exploration Fund, Memoir 32, London.
- Osing, Jürgen (1980): *Libyen, Libyer*. Lexikon für Ägyptologie III: 1015-1033. Harrassowitz: Wiesbaden.
- Petrie, William M. Flinders (1901): *The Royal Tombs of the Earliest Dynasties*, Bd. 2. The Egypt Exploration Fund, Memoir 21, London.
- Posener, George (1940): *Princes et pays d'Asie et de Nubie. Textes hiéroglyphiques sur des figurines d'envoûtement du Moyen Empire*. Fondation égyptol. Reine Elisabeth: Bruxelles.
- Sethe, Kurt (1913): *Die Inschriften*. In: Borchardt, Ludwig 1913, cf. *supra*.
- Sethe Kurt (1926): Die Ächtung feindlicher Fürsten, Völker und Dinge auf altägyptischen Tongefäßscherben des Mittleren Reiches. In *Abhandlungen der Preuss. Akademie der Wiss., phil.-hist. Klasse* 5: 1-74, 33 Tafeln, Berlin.
- Spiegelberg, Wilhelm (1897): Ein neues Denkmal aus der Frühzeit der ägyptischen Kunst. In *Zeitschrift für Ägyptische Sprache u. Altertumskunde* 35: 7-11.
- Stockfisch, Dagmar (1996): Bemerkungen zur sog. "libyschen Familie". In: Schade-Busch, Mechthild (Hrsg.): *Wege öffnen* (Festschrift Rolf Gundlach). In Ägypten und Altes Testament 35. Harrassowitz: Wiesbaden.

- Stockfisch, Dagmar (2003): *Untersuchungen zum Totenkult des ägyptischen Königs im Alten Reich: Die Dekoration der königlichen Totenkultanlagen*, 2 Bde. Schriftenreihe Antiquitas 25. Kovač: Hamburg.
- Uphill, Eric (1965): The Nine Bows. In *Jaarbericht van het vooraziatisch-egyptisch genootschap "Ex Oriente Lux"* 19: 393-420.

## Die Abbildungen

- Fig. 1: "Städtepalette", Grauwacke, aus Abydos? (nach Galassi 1942: Abb. 1,2). Museum Kairo JE 27434 (CG 14238).
- Fig. 2: Elfenbeintäfelchen mit Darstellungen früherer Hüttenformen aus der Zeit "Mena and Earlier" (nach Petrie 1901: Taf. IV,11).
- Fig. 3: Siegeszylinder des Königs Narmer, Elfenbein, aus Hierakonpolis (nach Kaplony 1963: Taf. 5).
- Fig. 4: Annalentäfelchen des Königs Narmer, Elfenbein, aus dem Friedhof B in Umm el-Qaab (nach Dreyer 2000: 6).
- Fig. 5: König Snofru im Lauf und mit der Beischrift *Thnw(?)* auf Pfeiler C im großen Hof der Knickpyramide in Dahschur-Süd (nach Fakhry 1961,II,1: Fig. 58).
- Fig. 6: Vorführung und Registrierung der sog. "Libyschen Beute". Ursprünglicher Ort des Reliefs war der Säulenhof im Pyramidentempel des Königs Sahure (nach Borchardt 1913: Bl. 1). Museum Kairo JE 39531.
- Fig. 7: Der Königsgreif beim Zertreten der Feinde. Fundort war der Taltempel des Königs Sahure (nach Borchardt 1913: Bl. 8). Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung.
- Fig. 8: Relieffragmente aus dem Grabdenkmal des Königs Niuserre. Relief 1 und 2: unterer Aufweg, Nordwand; Relief 3: unterer Aufweg, Südwand (nach Borchardt 1907: Bl. 8. 10. 11). Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung.
- Fig. 9: Relieffragment aus dem Totentempel des Königs Unas (nach Labrousse/Lauer/Leclant 1977: Taf. 32). Magazin Saqqara. Fragmente des Unas beim Erschlagen eines Westländers sind mehrmals belegt.
- Fig. 10: Relieffragmente aus dem Pyramidenbezirk des Königs Pepi I. (nach Leclant 1980: Taf. 2). Magazin Saqqara.
- Fig. 11: Rechter Abschnitt der reliefsierten Ostwand im Korridor des Totentempels von Pepi II. in Saqqara-Süd – eine Parallelszene zu Sahures Darstellung in Abydos (nach Jéquier 1938,II: Taf. 8).
- Fig. 12: Die "libysche Familie". Szenenausschnitt von Fig. 11.
- Fig. 13: König Mentuhotep II. Nebhepetrê beim Erschlagen eines Feindes. Unterer rechter Ausschnitt eines Kalksteinreliefs aus Gebelein (nach Habachi 1963: Fig. 16; vgl. v. Bissing 1914: 33A oben). Museum Kairo.
- Fig. 14: König Mentuhotep II. Nebhepetrê beim Erschlagen von Feinden. Unterer Ausschnitt eines Kalksteinreliefs aus Gebelein (nach Habachi 1963: Fig. 17; vgl. v. Bissing 1914: 33A unten). Museum Kairo.
- Fig. 15: Zwei Relieffragmente aus den Kapellen der Nebenfrauen des Königs Mentuhotep II. in seiner Grabanlage bei Deir el-Bahari (nach Naville 1913: Taf. 13,2 und 3). British Museum London.
- Fig. 16: Inschriftenreihen auf der äußeren Südwand des Heiligtums im Tempel von Thutmosis III. in Medinet Habu (nach Barguet 1952: Taf. 2).
- Fig. 17: Inschriftenreihen im großen Tempel von Amenophis III. in Luxor (nach Gayet 1894: Taf. 12, Fig. 54).

Fig. 1



Fig. 2

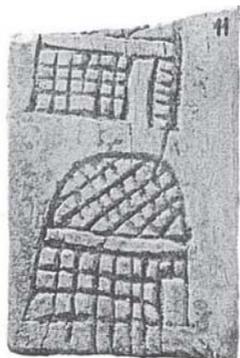


Fig. 3



Fig. 4



Fig. 5

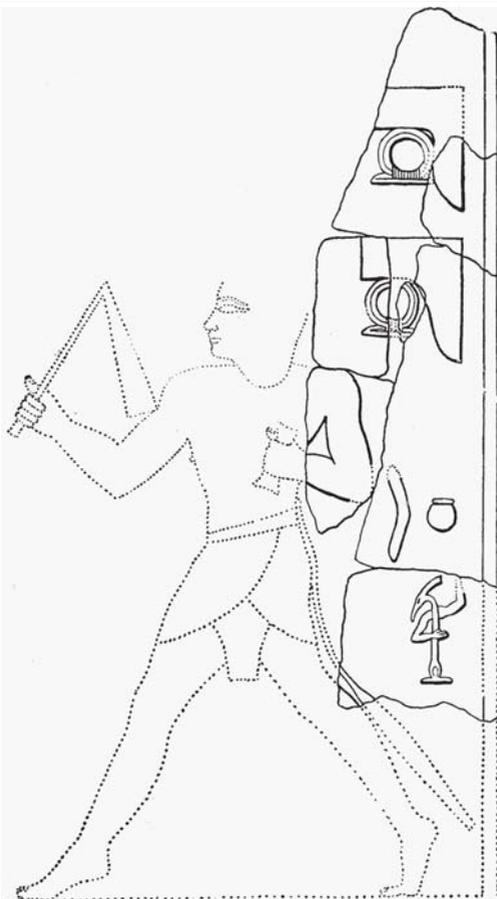


Fig. 6

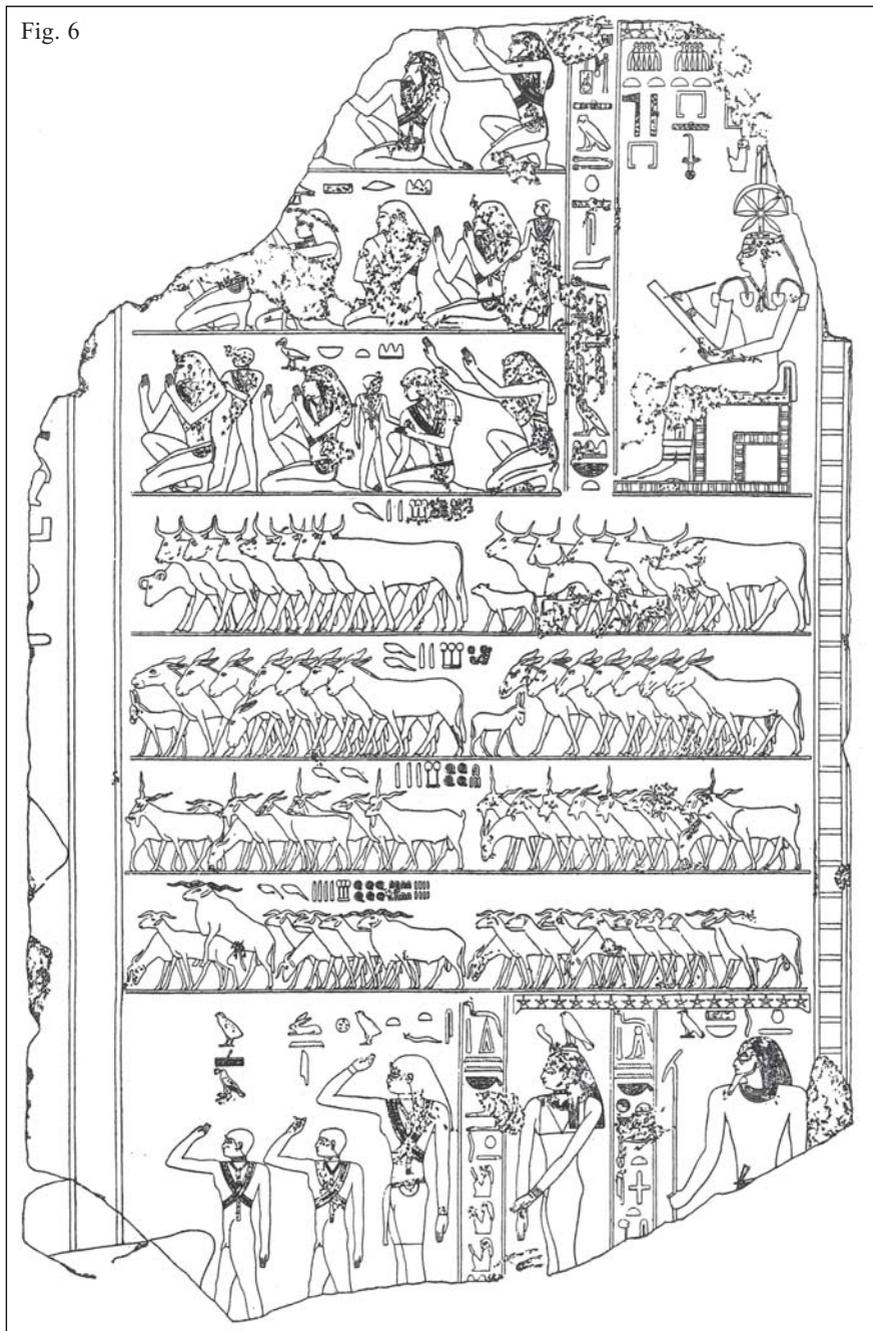


Fig. 7



Fig. 8

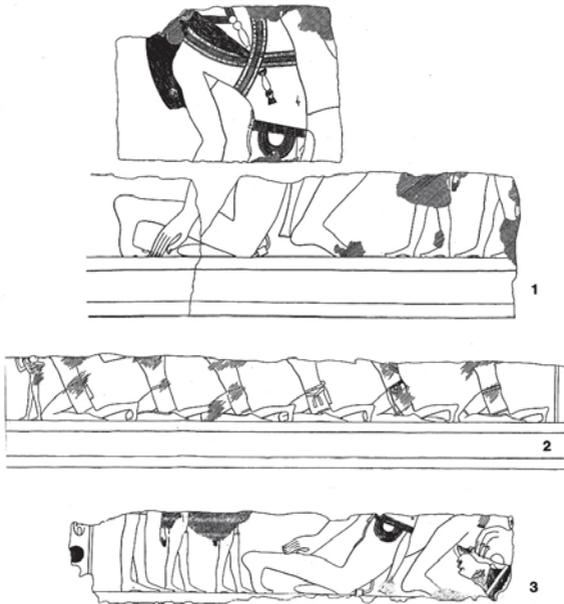


Fig. 9

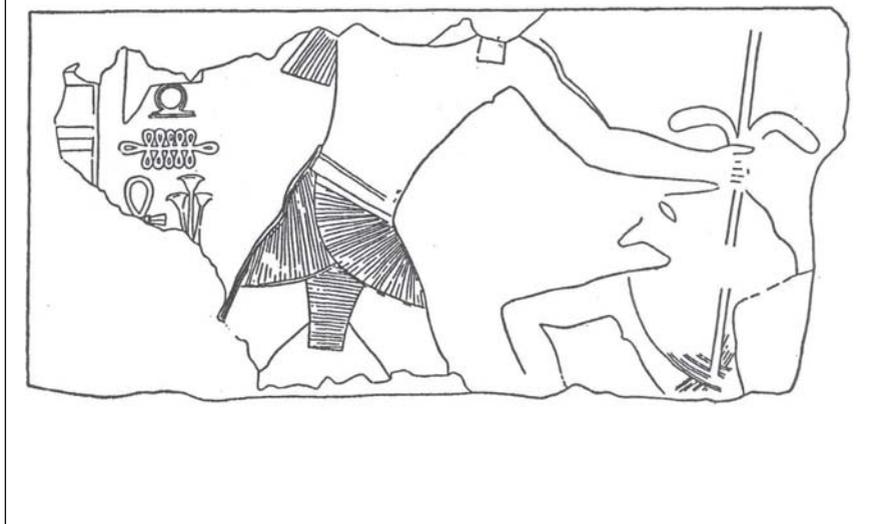


Fig. 10

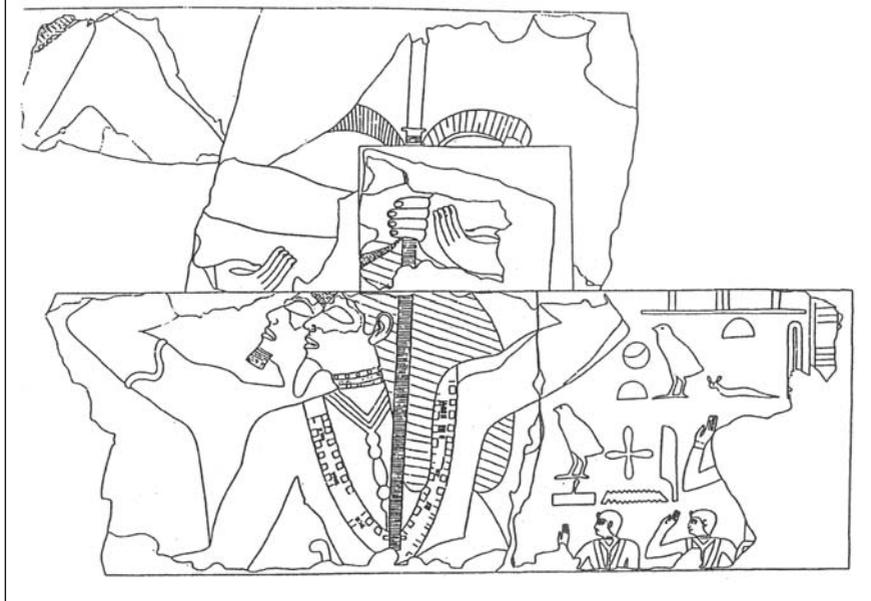


Fig. 11



Fig. 12

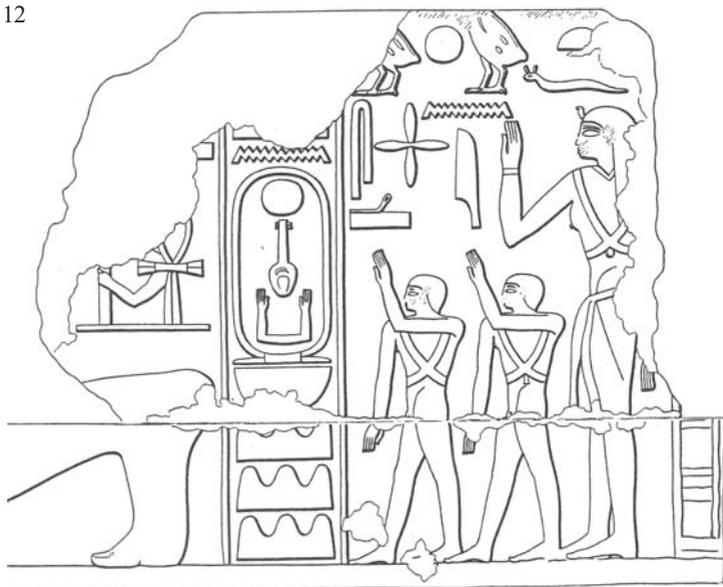


Fig. 13

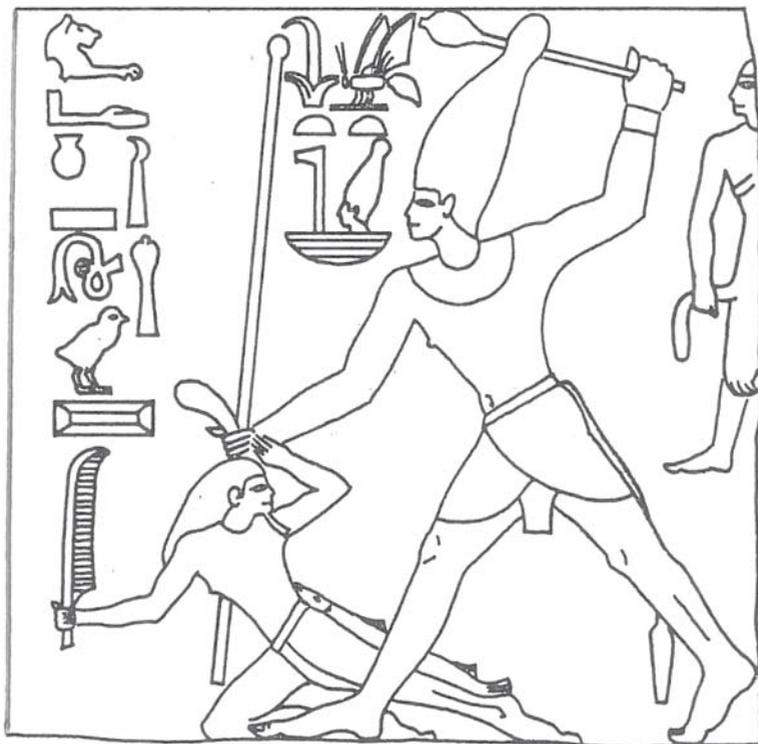


Fig. 14

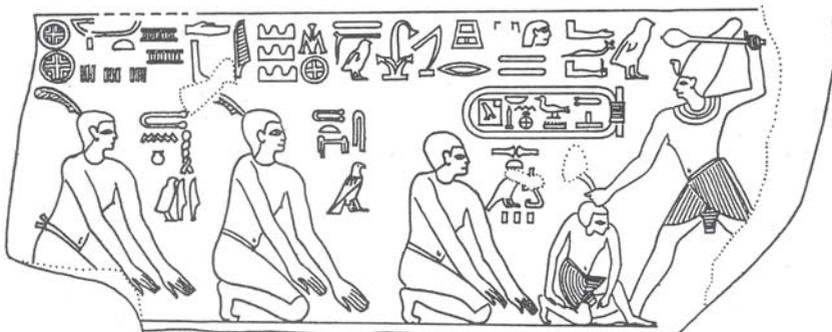


Fig. 15

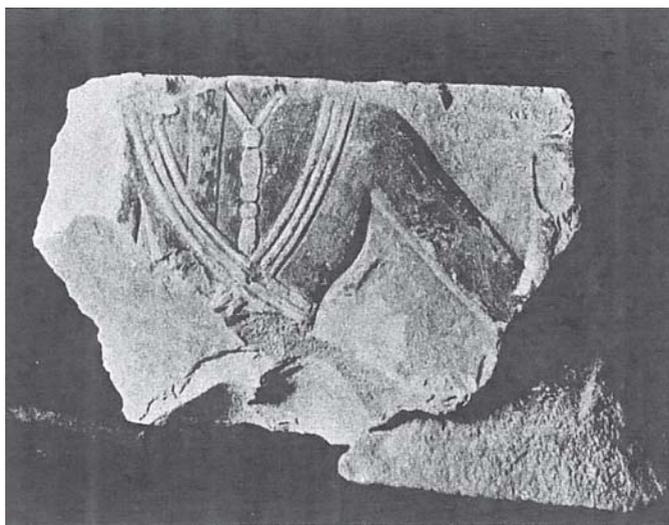


Fig. 16

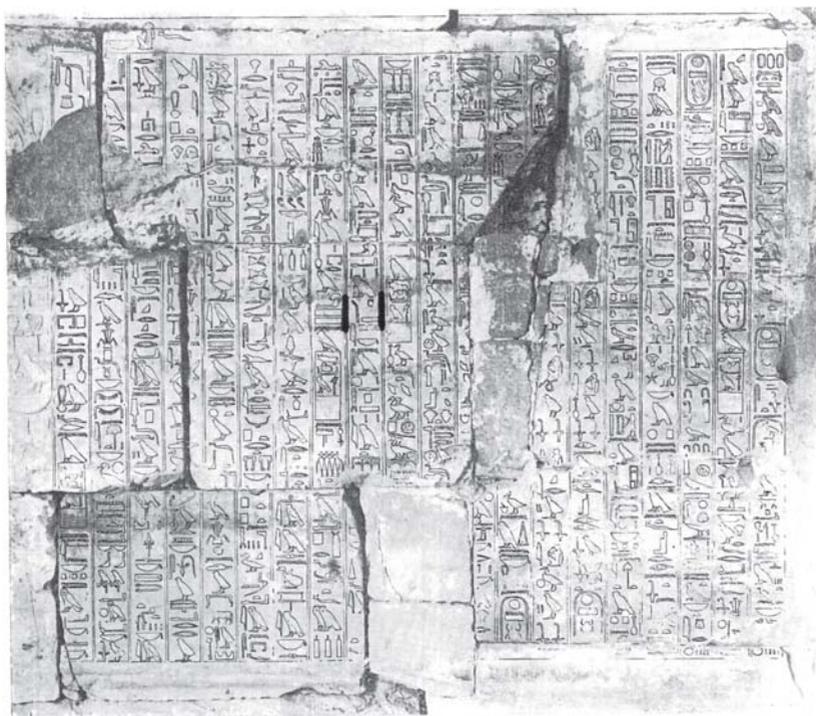


Fig. 17

